



Sieveking  
sound  
QUANTUM NOISE RESONATOR

Q1A7F5+  
Q1A7F5+  
Q1A7F5+  
Q1A7F5+

www.black-trace.de  
120 024 116  
13 14 15 16  
EPC 202 A B  
EPC 202 A B  
EPC 202 A B

T1

C8

R1

R2

R3

R4

D5

D6

C1

D8

D9

D10

D11

D12

D13

D14

D15

D16

D17

D18

D19

D20

D4

D13



## Unerklärlich gut

**Das Angebot an Tuning-Tools und Stromaufbereitern hat in den letzten Jahren so stark zugenommen, dass man schnell den Überblick verlieren kann. Was, bitteschön, soll man sich denn noch alles kaufen müssen, bevor man endlich Musik hören kann? Ich wage die These aufzustellen: Vielleicht kann man auf ein paar Dinge sogar verzichten, wenn man sich dieses kleine Kästchen ins Hörzimmer holt.**

Tja, und was genau macht es? Vertriebsleiter Jan Sieveking, der normalerweise immer eine Erklärung liefern kann, sagt: „Ich weiß leider auch nicht, wie es funktioniert.“ Auf seiner Homepage bietet er deshalb eine Gratis-LP an für denjenigen, der es ihm physikalisch erklären könne. „Aber der Hersteller könnte doch vielleicht etwas wissen...“, sage ich hoffnungsvoll, weil der Hinweis ja naheliegend erscheint. „Der weiß es auch nicht“, raubt mir Sieveking jede Hoffnung. Schließlich hat der Hersteller nur die Lizenz für die Schaltung erworben. Und derjenige, der die Lizenz verkauft hat? Arbeitet heute in einem anderen Kontext und äußert sich schon seit Jahren nicht mehr dazu. Nun könnte man es dabei belassen und die Sache beherzt abhaken. Denn warum sollte man etwas kaufen, von dem nichts Genaueres bekannt ist?

Allerdings würde man damit möglicherweise einen Fehler begehen. Und sich einer Erfahrung berauben, die so gravierend ist, dass ich mir erlaube, an dieser Stelle einen längeren Text zu schreiben über etwas, das einerseits scheinbar unerklärlich ist, auf der anderen Seite aber mehr „Musik“ ermöglicht als viele andere mir bekannte Zubehörprodukte. Bevor wir praktisch werden, vielleicht zunächst das Wenige, was man weiß. Oder sagen wir besser: zu wissen glaubt. Das Konzept ist nicht neu. Quantenrauschen nennt man das physikalische Phänomen, das bei der Verstärkung von Lichtsignalen und Radiowellen entsteht. Um es zu minimieren, erfährt man auf der Sieveking-Website, werden in der Nachrichten- und Röntgentechnik seit Jahren Schaltungen implementiert, die eine bessere Auswertung der Signale ermöglichen. In etwa zur Jahrtausendwende hatte William Stierhout von Quantum Products Inc. in Kalifornien ein Äquivalent dieser Schaltungen für HiFi-Anwendungen entwickelt, das die Übertragungsfunktion leitender Materialien verbessert. Diese Schaltung wurde später lizenziert und anderen Herstellern unter dem Label QRT(Quantum Resonance Technology) zugänglich gemacht.

Im Jahr 2002 feierte eine Weiterentwicklung dieser Schaltung im Reimyo ALS-777 Premiere und erwarb sich unter Audiophilen einen hervorragenden Ruf. Stierhout hatte von einem sogenannten „Skalarfeld-Generator“ gesprochen – was enorm schmissig klingt, aber im Grunde mehr Rätsel aufgibt als erklärt. Wenn man ver-





sucht, sich dem Begriff des Skalarfeldes zu nähern, erleidet man – wenn man nicht gerade Physiker ist – schnell Schiffbruch. Zur allgemeinen Verwirrung hier die Wikipedia-Definition: „In der mehrdimensionalen Analysis, der Vektorrechnung und der Differentialgeometrie ist ein skalares Feld (kurz Skalarfeld) eine Funktion, die jedem Punkt eines Raumes eine reelle Zahl (Skalar) zuordnet, zum Beispiel eine Temperatur.“ Alles klar? Macht nichts, Sie müssen sich deshalb nicht schlecht fühlen. Fragen Sie einfach mal bei Ihrem Nachbarn nach, ob der es versteht. Wenn nicht, haben Sie in diesem Moment vielleicht Ihre erste Gemeinsamkeit entdeckt.

Aber wir wollen nicht unsachlich werden.

Zurück zur Genese des Gerätes. 2015 verbaute die taiwanische Firma Telos Audio Design in ihrem Quantum Noise Resonator einen kleineren und zugleich modernisierten Skalarfeld-Generator (von dem wir, wie gesagt, nicht genau wissen, was es ist). Klanglich konnte man schon eher etwas dazu sagen. Es schien, als würde die Musik besser klingen, gelöster, freier und mit mehr Fluss. Leider stieß diese wunderbare Konstruktion in den Prüflabors für die CE-Zertifizierung zunächst auf eine gewisse Skepsis. Erst eine überarbeitete Version erhielt 2016 das nötige Export-Zertifikat. Für „Sieveking Sound“ hat Telos nun eine weiter verbesserte Version auf den Markt gebracht. Diese unterscheidet sich im Wesentlichen dadurch, dass statt des bisherigen Schaltnetzteils ein vergossener 2-Watt-Sicherheitstrafo der Firma BLOCK aus Verden verwendet wurde. Der ist nicht, wie sein Vorgänger, universell, sondern ausschließlich für den in hiesigen Gefilden geltenden Spannungsbereich von 220–240 Volt maßgeschneidert. Und hat den riesigen Vorteil, dass er klanglich die bislang deutlich beste Variante darstellen soll – was sogar Telos-Chef Jeff Lin neidlos anerkennt.

Wenn man nicht genau erklären kann, was das Gerät ist, kann man vielleicht deutlich machen, was es nicht ist. Also im Ausschlussverfahren: Anders als zum Beispiel beim Schumann-Frequenzgenerator bezieht sich die Wirkung des Geräts nicht auf den Menschen, sondern rein auf die Elektrik. Es wird

kein Energiefeld erzeugt und das Gerät ist auch kein Filter. Der QNR läuft parallel zum Netzstrom und nicht in Serie. Dadurch gibt es keinerlei negative Auswirkungen auf den Dynamikumfang der Musik, wie bei den meisten Stromfiltern. Telos Audio zufolge erkennt der QNR Verunreinigungen im Stromnetz sowie von den angeschlossenen Geräten verursachte Störungen der Stromversorgung und nutzt dann, angeblich, Quantentechnologie, um die Qualität des Netzsinus zu verbessern. Was zugegeben ein bisschen theoretisch klingt. Auch für Jan Sieveking, der es mir (und vermutlich auch sich) deshalb noch mal auf folgende Weise zu erklären versucht: „Die Schaltung schaut sich an, was an konkreten Problemen auf dem Netz ist und produziert ein Gegen-signal. Auf Quantenbasis, darauf lautet ja die Lizenz.“ An dieser Stelle könnten Sie übrigens Ihren Nachbarn noch einmal nach der generellen Auswirkung der Quantenphysik fragen.

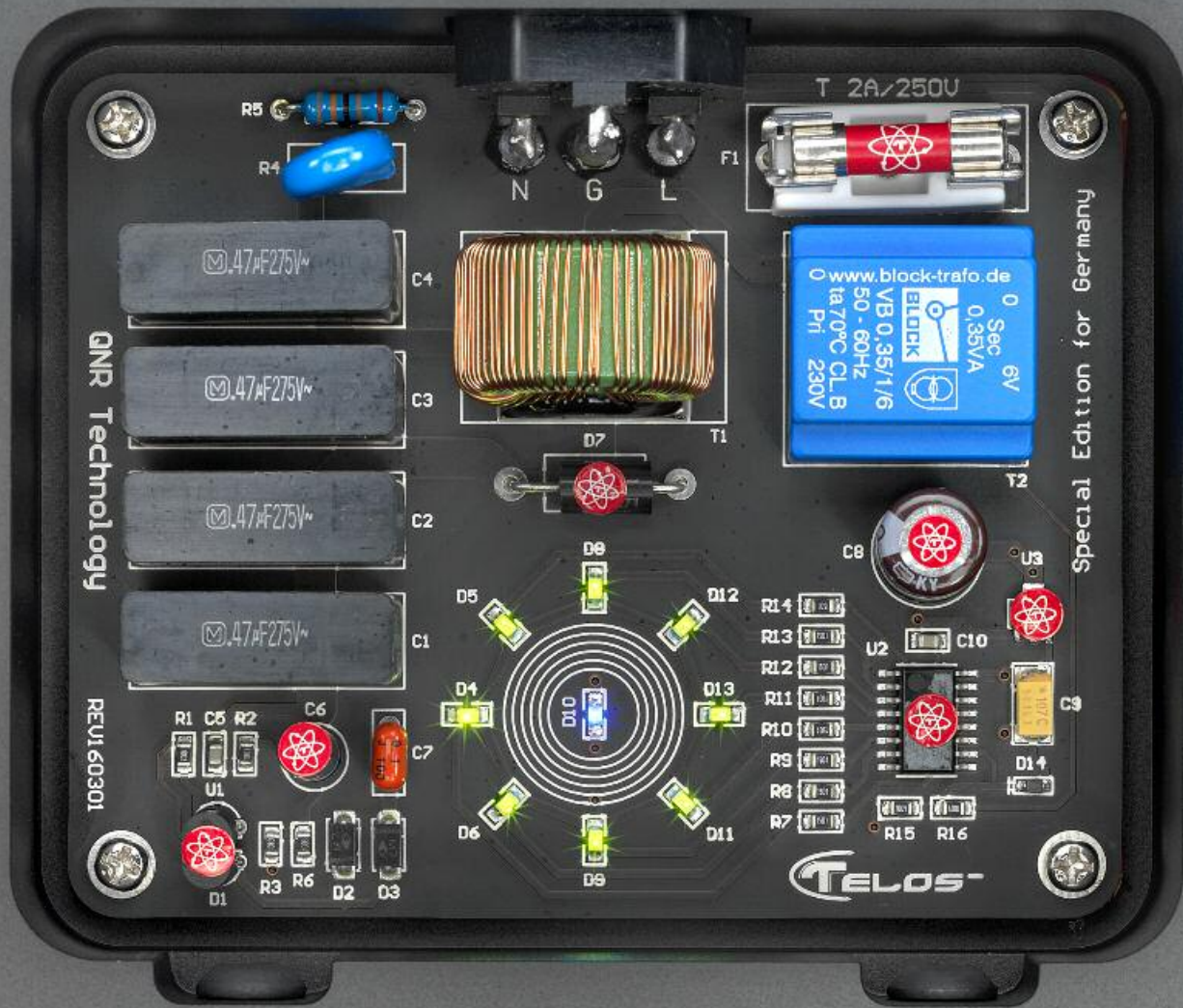
Bevor wir, weil es sich wirklich lohnt, alle aufkommenden ironischen Gedanken beiseite schieben wollen, um uns ausgiebig den bemerkenswerten klanglichen Auswirkungen des QNR zu widmen, erst einmal ein Blick auf sein Äußeres. Wir sehen, mit Schattenfuge abgesetzt und großzügig gerundeten Ecken, eine Frontplatte in Nextel mit Sieveking-Sound-Schriftzug (die Rückseite des Gerätes verheimlicht allerdings keineswegs, dass es von Telos in Taiwan gefertigt wird). Darunter, etwas kleiner: Quantum Noise Resonator. Der Rest des Gehäuses ist in einem dunklen Anthrazit gehalten. Durch die Acrylglasabdeckung wird der Blick freigegeben auf Teile des Innenlebens. Ein tanzender Lichtkranz aus acht blinkenden grünen LED's, der mittig, in etwa auf Höhe des Goldenen Schnitts platziert ist, weist auf einiges an Aktivität hin. In der Mitte befindet sich eine blaue LED, die vergleichsweise selten blinkt. Ein besonderes Muster ist dabei nicht auszumachen.

Die blaue Diode scheint eine Art äußerer Indikator für störende Stromeinflüsse: Wenn in der Küche zum Beispiel der Kühlschrank angeht, flackert sie auf. Noch unmittelbarer kann man das Aufleuchten provozieren, stelle ich fest, wenn man eine Lampe

mit Dimmerfunktion direkt in die Netzsteckerleiste steckt (was normalerweise ja unter allen Umständen vermieden werden sollte). Der Unterschied ist zu hören, wenn man es genau umgekehrt macht: Ohne QNR (Quantum Noise Resonator) die Leuchte, schön hochgedimmt, in die Leiste. Negativ-Effekt: Die Präzision geht verloren. Bei Teho Teardo & Blixa Bargelds „Millions of Eels“ von der 2014 erschienenen EP *Spring* (SPÈCULA 005, Italien 2014, EP) wird der Raum kleiner, der Basston weniger bedrohlich. Die Sache wird vage. Schleife ich jetzt den QNR ein, stellt sich, wie es scheint, innerhalb kürzester Zeit (ich würde sagen eine Minute) die alte Präzision wieder her. Das Stück spielt wieder auf den Punkt, der Bass gewinnt an Kontur und der Raum öffnet sich. Eine mehr oder weniger massive Außenstörung wird klangtechnisch also offenbar weitgehend verziehen, wenn der QNR korrigierend eingreift. Das ist mehr als bemerkenswert.

Der QNR reagiert übrigens recht deutlich auf den Untergrund, auf dem er steht. Offenbar wird die Resonanz des Bodens über das Netzkabel in die ganze Anlage hineingetragen. Am besten, man stellt den QNR hart auf. Keinesfalls direkt auf den Boden. Auf einer eher weichen Absorberplatte klingt er ein wenig „müde“. Wer einen Rackplatz übrig hat, sollte ihm dem QNR unbedingt gönnen, als Gerät mit Komponentenstatus steht er ihm zu. Und dankt es einem. Bei mir ist er im Quadraspire gelandet, dort, weil ich zurzeit keinen freien Boden habe, neben der Endstufe, was beide jedoch nicht zu stören scheint. Die Gummifüße habe ich auf Anraten Sievekings auch entfernt. Er selbst ersetzt sie durch Cardas Holzklötzchen, in Ermangelung dieser verwende ich (mit gutem Erfolg) solche von Acoustic System.

Prinzipiell kann man den QNR übrigens auch in Verbindung mit einem Netzfilter verwenden, allerdings sollte man dabei nicht den QNR selbst filtern.



Schwer zu glauben, aber zu hören: Laut der neuen Webseite des Herstellers Telos wird der Netzsinus durch einen IC erkannt und dann stabilisiert, indem Phasenverzerrungen reduziert werden. Außerdem würden Störgeräusche oberhalb von 1 kHz in Lichtenergie umgewandelt

Der Filter muss also nachgeordnet sein. Je weniger Komponenten die Anlage hat, desto schneller baut sich die Wirkung auf. Sind viele Schaltnetzteile in der Anlage vorhanden, sagt Sieveking, dauert es etwas länger. Sein Rat: den QNR möglichst nahe bei den Geräten einzustecken, die beeinflusst werden sollen, im Idealfall in dieselbe Leiste. Das Stromkabel sollte möglichst kurz sein – und vor allem hochwertig. Das beiliegende Standardkabel kann man nutzen, man kann es aber auch sein lassen – insbesondere dann, wenn man eine maximale Wirkung erzielen möchte. Sehr interessant, was festzustellen ist, wenn man die

Kabel in aufsteigender Güte wechselt. Die Wirkung des im QNR verwendeten Kabels scheint sich über die gesamte Anlage zu legen. Wenn ich zum Beispiel mit dem großen Cardas-Kabel („Clear Beyond Power“) höre, klingt alles ein wenig nach großem Cardas. Wenn ich mit dem Umstecken der Kabel ein bisschen spiele, fällt auf: Es scheint, als wäre die Qualität des verwendeten Netzkabels an dieser Stelle stärker heraushörbar als an allen anderen Steckplätzen. Mit Ausnahme der Zuleitung zur Netzsteckerleiste.

Nach der Spielerei mit der Leuchte, die schon zeigt, in welche Richtung die Sache geht, aber doch eben

etwas konstruiert ist (weil das ja niemand machen würde), nun ein erstes echtes Beispiel aus der realen Hörpraxis: Count Basies „Slow Blues“ von der großartigen Scheibe *Farmers Market Barbecue* aus dem Jahr 1982 (Pablo Records 2310-874, LP). Zunächst mal fällt mir auf, dass ich den Volume-Regler etwas höher drehen muss als normalerweise. Der Vertrieb schiebt das auf einen „akustisch deutlich entgrateten Hochtonbereich“.

Viel reduzierter als der Count kann man als Pianist eigentlich nicht spielen, aber wie er diese wenigen Töne setzt, macht ihm wahrscheinlich so schnell keiner nach. Er hält die Lava seiner Bigband am Glühen, und zwar so, als würde jeden Moment eine Fontäne rotflammanden Magmas austreten können. Diese ungeheure Spannung, die in ihrem Minimalismus vielleicht keine andere Bigband so virtuos erzeugen konnte, wird durch den QNR noch mal deutlich offenkundiger. Natürlich swingt es auch ohne ihn, aber mit ihm wird dieses wunderbare Orchester noch stärker greifbar, die Trennung zwischen Musik und Hörer scheint aufgehoben, obwohl die Aufnahme zwar als ordentlich, aber im engeren Sinne nicht als audiophil bezeichnet werden kann, bekommt die Musik nun etwas sehr Livehaftiges. Was zuvor schon ungemein lässig war, wird jetzt unendlich cool. Die Töne des Klaviers treten perlend-plastisch hervor, der Bass spielt eine Spur federnder und löst sich außerdem stärker von der Box ab. Aus der Bläsersektion treten die einzelnen Instrumente stärker hervor und werden überhaupt erst unterscheidbar. Das Wechselspiel von gestopfter Trompete und Saxofon wird noch zwingender. Der Swing noch swingender.

---

## Mitspieler

**Plattenspieler:** Artemis SA-1 **Tonarm:** Schröder No.2 **Tonabnehmer:** Lyra Scala, Soundsmith „Hyperion“ **Phono-Pre:** Tom Evans The Groove 20th Anniversary MK II **Vorverstärker:** Audio Research LS 2 **Endverstärker:** Pass XA- 30.5 **Lautsprecher:** Sehring S902 **Kabel:** PS Audio AC12, Harmonic Technology Fantasy III AC10, Harmonic Technology Amour (XLR-Kabel); Harmonic Technology Amour (RCA); Harmonic Technology Pro-9 Bi-Wire (Lautsprecherkabel); Audioplan Powerstar S III, Iso-tek Orion (Netzleisten) **Zubehör:** Phonosophie Wandsteckdose und Sicherung, Quadraspire Reference-Rack, CT Audio Resonanztechnik - Steppness I + II, Doppelio; fastaudio Absorber, Acoustic System Resonatoren, Audiophil Schumann Generator, Nadelreiniger Lyra SPT, Onzow ZeroDust, Sieveking Abschlusskappen

---



Ein weiteres Musikbeispiel: Das „Prelude“ aus der Cello-Suite Nummer 4 von Johann Sebastian Bach in der Version von Janos Starker (Mercury/Speakers Corner, SR3-9016, 3-LP). Eine Referenzaufnahme aus dem Dezember 1965, die ganz sicherlich auch ohne den QNR zu klingen vermag. Das Cello ist sehr körperlich aufgenommen, die Bühne ist präsent, und Starker, hinter seinem Instrument sitzend, arbeitet sich langsam in die Tiefen des Stückes hinein. Und doch passiert sehr viel, sobald das Gerät eingeschaltet ist.

Fast augenblicklich erscheint die Situation noch klarer, aufgeräumter. Das Timing wird zwingender, die Aufnahme, wenn man so will, noch musikalischer. Details werden deutlich hörbarer, noch viel deutlicher tritt Starker jetzt aus der Fläche in den Raum. Obwohl er nun ein Stück weiter hinten auf seinem Podest sitzt, spielt das Cello mehr nach vorn. Wenn ich am Netzstecker die Phase drehe, wird es noch mal deutlich besser. Wobei die besser funktionierende Phase (von hinten gesehen rechts an der IEC-Buchse) nicht der elektrischen Phase des Trafos entspricht. Es soll „Spezialisten“ geben, die gleich zwei Geräte nutzen. Eins auf Phase, das andere auf dem Nullleiter. Dann würde noch mehr passieren, behaupten sie. Aber man muss ja nicht übertreiben, ein Gerät wirkt stark genug.

Cellomusik ist etwas, was ich eigentlich nicht über einen auch noch so guten Kopfhörerverstärker/Kopfhörer hören möchte. Weil Raum und Körperschall noch wesentlicher sind als bei vielen anderen Arten von Musik. Zufällig habe ich aber vom letzten Bericht mit dem Silent Wire KV  $\alpha$  noch einen wirklich feinen Kopfhörerverstärker hier. Und mit dem wunderbaren Kopfhörer HIFIMAN HE 1000 V2 seine äußerst würdige Entsprechung. Spaßeshalber höre ich – ganz gegen meine Überzeugung – einfach mal rein. Und auch hier wird offensichtlich: Das Cello wirkt nach dem Einschalten des QNR echter und körperlicher. Es ist (meine ganz subjektive Meinung) immer noch nicht so, dass dies die optimale Musik für jene Art des Hörens ist, aber, und das überrascht mich, es wird deutlich interessanter.

Noch einmal zurück zum Lautsprecher-Hören: Viele musikalische Details werden bei eingestecktem QNR deutlicher: Starkers Atem zum Beispiel, einzelne Obertöne, das Anstreichgeräusch des Bogens. Finger, die übers Griffbrett rasen. Der QNR erweist sich als Freileger, Beleuchter und Musiköffner. Das Cello scheint wie durch Zauberhand tonal tiefer hinunterzureichen, wird dadurch auch räumlicher, bekommt mehr „Attacke“. Der Bass wird konturierter, das Klangbild freier, zwingender auch das Timing. Die Bühne scheint sich sowohl nach oben als auch zu den Seiten hin zu vergrößern. Die Musik zieht deutlich mehr rein, wird plausibler, lesbarer. Janos Starker hat einmal gesagt, Bach zu spielen, sei „ein lebenslanger evolutionärer Prozess“. Auch ohne QNR hört man, wie nah er ihm kommt, aber nun stößt er direkt ins Herz der Musik. Zunächst hatte man nur die Musik eines großen Komponisten gehört, aber mit dem QNR ist es, als ob man sich nun direkt mit ihm verbinden könne. Eine Ankopplung, die weit mehr als ein nur akustisches Erlebnis ist. Im vierten Satz, der „Sarabande“, merkt man, wie sich die innere Spannung der Musik noch weiter (bis ins fast Schmerzhaft) erhöht. Der Unterschied zwischen einem guten Cellisten und einem Weltklassemusiker wird, ausgeleuchtet durch den QNR, in diesem Moment selbst einem Nichtmusiker auf dramatische Weise klar.

Ein kleines Kästchen mit sehr großer Wirkung. Unbedingt ausprobieren!

---

### Sieveking Sound Quantum Noise Resonator

**Wirkungsweise:** verbessert die Qualität des Netz-Sinus **Dauerstromverbrauch:** 1,5 Watt **Ausführungen:** nextel/grau **Maße (B/H/T):** 13,5/4,0/18,0 cm **Gewicht:** 1680 g **Garantie:** 3 Jahre **Preis:** 1200 Euro

**Kontakt:** Sieveking Sound GmbH & Co KG, Plantage 20, 28215 Bremen, Telefon 0421/6848930, [www.sieveking-sound.de](http://www.sieveking-sound.de)

---